

## Manfred Korfmann & Dietrich Mannsperger: Troia: Ein historischer Überblick und Rundgang

Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1998. 76 Seiten mit 108 größtenteils farbigen Abbildungen.  
ISBN 3-8062-1369-9. DM 29,80.

*Dirk Brandherm*

Dieser schmale Band wendet sich an ein breites Publikum. Vor allem dem interessierten Laien möchte er einen knappen Einblick in die allgemeine Rezeptionsgeschichte der Troialegende bis zur Aufnahme der Grabungen in Hisarlik gewähren, um sodann dem Besucher vor Ort als Führer bei seinem Rundgang durch die Ruinenstätte zu dienen. Mit seinem reichen Bildmaterial läßt er darüber hinaus auch die Daheimgebliebenen an diesem Rundgang durch wohl eine der berühmtesten Ausgrabungsstätten der Alten Welt teilhaben. Dabei tragen besonders die zahlreichen farbigen Rekonstruktionszeichnungen aus der Feder Ch. HAUBNERS zur Veranschaulichung des Erscheinungsbildes der Stadt während der unterschiedlichen Siedlungsphasen bei.

Aber auch das einleitende Kapitel von M. KORFMANN und D. MANNSPERGER, welches dem Leser und Besucher der Fundstelle die historische Wirkungskraft des Troiamythos seit den Zeiten Homers näherzubringen versucht, wird von zahlreichen Illustrationen begleitet, die einen sinnvollen Zusammenhang zwischen Rezeptionsgeschichte und archäologischen Quellen herstellen. Generell muß auf jeden Fall als begrüßenswert gelten, daß hier auch die "Vorgeschichte" der Grabungen anschaulich dargestellt wird, und die Verfasser den Leser nicht gänzlich unvermittelt mit der Schilderung der Ausgrabungsergebnisse und den archäologischen Hinterlassenschaften vor Ort konfrontieren.

Als Autoren des folgenden Hauptteils der Publikation zeichnen sodann M. KORFMANN und namentlich nicht genannte Tübinger Studenten der Ur- und Frühgeschichte. In diesem Teil des Bandes wird zunächst – für den Besucher bereits als Punkt 1 des Rundgangs – in einem kurzen Abriß die Geschichte der Ausgrabungen in Hisarlik von den ersten Arbeiten Frank Calverts über die epochemachenden Grabungen Schliemanns und die aus wissenschaftlicher Sicht wesentlich wichtigeren Untersuchungen Dörpfelds und Blegens bis zu den Grabungskampagnen der letzten Jahre dargestellt. Etwas unklar bleibt dem Leser zu Hause dabei, warum dieses Kapitel hier als eine Station des

Rundganges durch die Ruinenstätte präsentiert wird. Auch im Luftbild und im Grabungsplan, die sich auf der ersten bzw. letzten Seite des Bandes finden, ist zwar eine Station 1 eingetragen, ein unmittelbarer Bezug des Textes zu archäologischen Resten, welche konkret an diesem Punkt sichtbar wären, wird jedoch nicht erkennbar. Im Sinne einer schlüssigen Gliederung wäre es daher wohl glücklicher gewesen, die Schilderung der Forschungsgeschichte von Hisarlik im Rahmen eines eigenen Kapitels dem eigentlichen Rundgang voranzustellen.

Auch wäre zu überlegen, ob für den uneingeweihten Leser, an den sich dieses Buch ja in erster Linie wendet, eine zeitliche Untergliederung des Kapitels zur Forschungsgeschichte nach absoluten Jahreszahlen anstatt nach der relativen Chronologie der Grabungskampagnen den Einstieg nicht eventuell erleichtert hätte. Zudem kann der Laie mit Illustrationen wie dem Gruppenbild der Teilnehmer der Troiakonferenz von 1889 (Abb. 34) und der zugehörigen Textunterschrift ohne weitere Erläuterungen im Haupttext vermutlich nur sehr wenig verbinden. Nur den wenigsten Lesern dürfte der Gelehrtenstreit zwischen Schliemann und Boetticher ein Begriff sein, mit dem sie auch ohne ergänzende Informationen an dieser Stelle etwas anzufangen vermögen.

Ansonsten liefert der Text in sehr konzentrierter aber gut verständlicher Form die wesentlichen Informationen zur Geschichte der Ausgrabungen sowie im Anschluß daran eine gleichermaßen knappe Darstellung der Siedlungsphasenabfolge von Hisarlik.

Auch dieser Teil der Publikation zeichnet sich durch eine Fülle erläuternder Illustrationen aus, wobei allerdings störend wirkt, daß die Grundrißpläne der einzelnen Phasen ohne zwingenden Grund in unterschiedlichen Maßstäben wiedergegeben sind. Letzteres mag gerade beim ungeschulten und flüchtigen Betrachter leicht zu Mißverständnissen hinsichtlich der relativen Dimensionen der Baureste in den verschiedenen Phasen führen. Wünschenswert wäre hier auf jeden Fall nicht nur ein engerer Bezug im Satz des Buches zwischen den Grundrißplänen der jeweiligen Siedlungsphasen und den zugehörigen Textabschnitten, sondern

auch eine einheitliche, möglichst ganzseitige Wiedergabe der Grundrißpläne gewesen, denn die Schriftzüge in den Plänen, zumal wo sie farbig ausfallen, sind aufgrund ihrer sehr geringen Größe so nur mit allergrößter Mühe zu entziffern. Die Wiederholung von Ausschnitten ein und desselben Grundrißplans in verschiedenen Abbildungen (etwa Abb. 45 und 82) würde damit überflüssig. Sehr überzeugend gelöst ist dagegen die Kennzeichnung der unterschiedlichen Siedlungsphasen durch verschiedene Farben, welche sich sowohl in den Grundrissen, als auch in den stratigraphischen Querschnitten und den abstrahierten Zeitleisten wiederfindet und nicht nur dem Laien die chronologische Orientierung erheblich erleichtert.

Zugegebenermaßen gestaltete es sich schwierig, bei der Fülle der Illustrationen und dem doch sehr knapp gehaltenen Text im Satz stets eine enge Beziehung zwischen Textabschnitten und zugehörigen Abbildungen zu gewährleisten. Eine gangbare Möglichkeit hätte hier darin bestanden, ergänzende Textteile mit vertiefenden Informationen typographisch abgesetzt den vorhandenen kurzen Texten, die ja häufig nur wenig mehr als Minimalinformationen liefern, an die Seite zu stellen. Auf diese Weise ließe sich auch der Wissensdurst des nicht ganz so schnellen Lesers befriedigen, ohne dabei die Lektüre für den nur an einer möglichst knappen Orientierung Interessierten ermüdend werden zu lassen. Bei Wand- und Vitrintexten in Museen ist eine solche Unterscheidung doch inzwischen vielfach erprobt und hat sich auch bewährt.

Bei den ebenso konzisen wie informativen Führungstexten zum Rundgang wurden die angesprochenen Probleme in der Regel besser gelöst. Ein entsprechend farbig gekennzeichnete Zeitbalken vor den jeweiligen Abschnitten erleichtert dem Leser hier die Orientierung. Noch deutlicher wäre es aber wohl auch an dieser Stelle gewesen, den Zeitbalken mit dem Beginn der Textabschnitte ausnahmslos im Kopf entweder der gerade oder ungerade gezählten Seiten zu plazieren, was durch geschickte Auswahl und Anordnung der Illustrationen sicherlich ohne weiteres hätte erreicht werden können. Ebenfalls hätte es sich gewiß als hilfreich erwiesen, im Führungstext Hinweise auf das Luftbild und den Gesamtgrundrißplan mit den Eintragungen der Rundgangsrouten anzubringen, welche sich für den Leser zunächst etwas versteckt auf der ersten und letzten Seite des Buches finden. Gelegentliche Fehler bei den Abbildungsverweisen im Text (Hinweis Abb. 87 auf S. 63) fallen ansonsten kaum ins Gewicht, Verweise auf in der Publikation gar nicht vorhandene Tafeln (Hinweis Taf. 2 auf S. 63) irritieren dagegen schon eher, und der Daheimgebliebene kann schließlich nur vermuten, daß hier vielleicht im Gelände aufgestellte Informationstafeln ge-

meint sein könnten, wie sie an anderen Stellen des Textes explizit erwähnt werden. Auch in diesem Fall hätte es sich eventuell empfohlen, die Inhalte der Informationstafeln in die vorliegende Publikation mit aufzunehmen, ggf. wiederum mit einer deutlichen typographischen Unterscheidung gegenüber den sonstigen Textteilen.

Bei den kartographischen Darstellungen gleichen oder ähnlichen Maßstabs fällt sodann die Benutzung unterschiedlicher Kartengrundlagen ohne sachlich erkennbaren Grund (Abb. 29; 84) oder die nicht immer sinnvoll erscheinende Wiederholung unterschiedlicher Kartenfassungen in kaum veränderter Form und mit fast identischer Aussage (Abb. 30; 31; 64) nicht unbedingt positiv auf. Was hier vielleicht abwechslungsreich wirken sollte, erweist sich für manchen Betrachter doch möglicherweise vielfach als eher verwirrend. Die Entscheidung für einen einheitlichen Stil bei allen Kartengrundlagen, die ja offenbar stilscheinlich vorhanden gewesen wären, und der Verzicht auf die Reproduktion verschiedener Fassungen von in Maßstab und Aussage weitgehend identischen Kartenbildern hätte dem Leser die Konzentration auf das Wesentliche sicherlich erleichtert.

Fast alle vorstehend genannten Kritikpunkte beziehen sich lediglich auf die Präsentation, nicht aber auf die inhaltlichen Aussagen des vorliegenden Bandes. Gerade bei einer an eine breite Leserschaft gerichteten Publikation jedoch muß der graphischen Aufbereitung von Inhalten unter didaktischen Gesichtspunkten ein besonderes Augenmerk gelten. Das gesetzte Ziel, dem Besucher vor Ort wie dem Daheimgebliebenen, welcher dem Hügel von Hisarlik nur mit seinem geistigen Auge Visite zollen kann, die Orientierung in der Ruinenstätte zu erleichtern, erfüllt dieses Buch dennoch voll und ganz. Bei der komplexen Vielschichtigkeit der archäologischen Hinterlassenschaften, die sich selbst dem Fachmann nicht immer ohne Schwierigkeiten erschließen, muß dies angesichts des sehr knappen Textes, welcher offenbar dem Motto des "weniger ist mehr" folgt, als eine respektable Leistung der Autoren gelten. Allerdings wäre dem Rez. bei der Auswahl und der Plazierung der Illustrationen sowie generell bei der satztechnischen Realisierung dieses Konzeptes mitunter eine etwas strengere Einhaltung des gleichen Grundsatzes vorteilhaft erschienen. Auch würde sich der ein oder andere Leser, bei dem durch die Lektüre weiterreichendes Interesse geweckt wurde, womöglich doch noch zusätzliche Hintergrundinformationen wünschen, ohne dazu gleich auf die voluminösen und keinesfalls auf ein Laienpublikum ausgelegten Bände der "Studia Troica" zurückgreifen zu müssen. Schließlich erscheint das populäre Werk von BLEGEN (1963) "Troy and the Trojans" in Anbe-

tracht des inzwischen weit fortgeschrittenen Forschungsstandes gerade auch für die Laienlektüre kaum mehr uneingeschränkt empfehlenswert. Der Interessierte wird sich hier also wohl oder übel an neuere Sekundärliteratur aus Händen Dritter halten müssen, wozu ihm die Literaturhinweise im vorliegenden Band jedenfalls einige Anhaltspunkte liefern. Lobens- und nachahmenswert erscheint in diesem Zusammenhang auf jeden Fall die Gliederung der Literaturhinweise in einen speziellen und einen allgemeinen Teil sowie insbesondere die Aufnahme von Literatur auch für Kinder und Jugendliche.

Neue Auflagen, von welchen dem besprochenen Werk noch möglichst viele zu wünschen wären, mögen den oben angesprochenen Kritikpunkten vielleicht Abhilfe schaffen. Vor allem aber darf man hoffen, daß sie auch zwischenzeitlich aktuell gewonnenen Forschungserkenntnissen Rechnung tragen und zumal die wichtigen Grabungsergebnisse aus dem Bereich der Unterstadt, deren Befunde dem Besucher auf seinem Rundgang gegenwärtig noch nicht zugänglich sind, stärker in die Darstellung mit einbeziehen werden. So finden sich die Reste eines zwar schon länger bekannten, aber erst seit der Grabungskampagne des Jahres 1998 mit einiger Sicherheit der Phase Troia I/II zuzuschreibenden, im ägäisch-anatolischen Raum bisher unikatigen Holzbollwerkes, welches wohl dem Schutz einer frühen Außensiedlung diente, im vorliegenden Führer aus nachvollziehbaren Gründen noch nicht erwähnt.

Ist die Zurückhaltung der Autoren bei der Schilderung neuer, noch nicht vollständig abgesicherter Forschungsergebnisse gegenüber einer vor allem aus Laien bestehenden Leserschaft prinzipiell ohne weiteres verständlich, so hätte man mitunter wohl doch auch einem solchen Laienpublikum noch aktuellere Einblicke in den Gang der Forschungen gestatten dürfen. Etwa wird sich der etwas besser informierte Leser vielleicht fragen, warum von den Autoren in Abb. 60 auf eine Kartierung der Ergebnisse der Magnetometerprospektion nach überholtem Stand aus dem Jahr 1993 zurückgegriffen wurde, obwohl doch deutlich vor Drucklegung des Bandes bereits eine neue Kartierung mit aktuelleren Ergebnissen vorlag (BECKER 1996/97, Abb. 16). Die dabei verzeichneten Fortschritte sind in manchen Bereichen durchaus nicht unbedeutend. So erbrachte die Prospektionskampagne des Jahres 1994 mit verfeinerten Meßmethoden nicht nur neue Erkenntnisse zur Insulastruktur des römischen Illion, sondern auch eindeutige Hinweise auf einen gegenüber dem schon 1992 lokalisierten Befestigungsgraben der spätbronzezeitlichen Unterstadt noch weiter außen gelegenen Graben, der 1995 dann auch in der Ausgrabung nachgewiesen werden konnte

und vermutlich der Phase Troia VI-Spät, eventuell aber auch erst Troia VIIa zuzurechnen ist (JABLONKA 1996, 86; BECKER 1996/97, 98-100). Sollte es sich hierbei wirklich um einen jüngeren Befestigungsgraben handeln, der eine Vergrößerung der Unterstadt zwischen dem Ende von Troia VI-Mitte und Troia VIIa anzeigte, so deutete sich darin womöglich eine Ausweitung des Siedlungsareals des spätbronzezeitlichen Troia von der im Führer genannten Fläche (ca. 200.000 m<sup>2</sup>) um wenigstens fünfzig Prozent auf mehr als 300.000 m<sup>2</sup> an (BECKER 1996/97, 98-100). Selbst wenn gewiß noch weitere Untersuchungen zu dieser Frage ausstehen, so spricht nach Ansicht des Rez. doch eigentlich nichts dafür, dem Leser und Besucher der Fundstelle derartig grundlegende Informationen vorzuenthalten.

Verständnis muß man dagegen dafür aufbringen, daß im Rahmen dieser Publikation und zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht auf die provokanten Thesen E. ZANGGERS (1992; 1994) zur Identifikation von Hisarlik mit dem sagenumwobenen Atlantis eingegangen wird, obwohl sicherlich gerade eine solche Frage geeignet wäre, eine breite Leserschaft in ihren Bann zu ziehen. Tatsächlich aber stellt ein Band, der sich wie der vorliegende an ein größeres Publikum wendet, ein denkbar ungeeignetes Forum dar, um eine derartige, noch weitgehend offene Fragestellung mit der gebotenen Sachlichkeit zu diskutieren. Ein neuer Gelehrtenstreit um Troia wäre heute zwar mit weitaus größerer Öffentlichkeitswirkung auszutragen als noch zu Schliemanns Zeiten, eine sachliche Diskussion um das Für und Wider der Zanggerschen Thesen würde so jedoch nahezu unmöglich gemacht. Auch hier scheint indes fraglich, inwieweit ein Führer durch die Ruinenstätte von Hisarlik in Zukunft weiterhin gänzlich auf eine Wahrnehmung dieser Thesen verzichten können wird. Da inzwischen nicht nur ZANGGERS eigene Schriften, sondern auch ein Wissenschaftsjournalismus mit seriösem Anspruch sie vor ein breites Publikum tragen (SCHULZ 1998), werden demnächst zunehmend auch die Besucher der Fundstätte von einem einschlägigen Führer Stellungnahme und Auskunft zu dieser Frage erwarten. Ein kommentarloses Ignorieren seitens der Ausgräber könnte sich dann durchaus als kontraproduktiv erweisen (vgl. zu dieser Problematik allgemein auch VOSTEEN 1998). Es bleibt daher auf jeden Fall zu hoffen, daß die von ZANGGER initiierten Untersuchungen der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in der Ebene an den Dardanellen sich als durchführbar erweisen und faktische, stichhaltige Argumente für oder gegen die Plausibilität seiner Theorie liefern werden.

Nach diesem kurzen Exkurs zu weiteren möglichen Entwicklungen in einer der spannensten Fundland-

schaften der Alten Welt jedoch zurück zum eigentlichen Gegenstand der Rezension. Das Erscheinen des von KORFMANN und MANNSPERGER vorgelegten Führers sollte von allen an der Materie Interessierten ausgesprochen begrüßt werden. Inhaltlich wird er seiner Intention gut gerecht. Er vermittelt nicht nur dem Laien bei einem Rundgang über die Fundstelle ein besseres Verständnis der sichtbaren Reste und ist durchaus geeignet, weiteres Interesse an der Geschichte dieser faszinierenden Ruinenstätte zu wecken. In der Aufmachung besticht er vor allem durch die Vielzahl der qualitativvollen Illustrationen; bei näherem Hinsehen hätten sich jedoch gerade im Bereich der graphischen Präsentation noch Spielräume für eine bessere und klarere Vermittlung der Inhalte geboten.

### Literatur

BECKER, H. (1996/97) Magnetische Prospektion archäologischer Stätten am Beispiel Troia (Türkei), Piramisse (Ägypten) und Ostia Antica (Italien). *Nürnberger Bl. Arch.* 13, 1996/97, 85-106.

BLEGEN, C. W. (1963) *Troy and the Trojans*. London 1963.

JABLONKA, P. (1996) Ausgrabungen im Süden der Unterstadt von Troia: Grabungsbericht 1995. *Studia Troica* 6, 1996, 65-96.

SCHULZ, M. (1998) Das Puzzle des Philosophen. *Der Spiegel* 53, 28.12.1998, 156-167.

VOSTEEN, M. (1998) Besprechung Martin Freksa: Das verlorene Atlantis: Die Geschichte der Auflösung eines alten Rätsels. *Arch. Inf.* 21/2, 1998, 371-377.

ZANGGER, E. (1992) *Atlantis: Eine Legende wird enträtselt*. München 1992.

ZANGGER, E. (1994) *Ein neuer Kampf um Troja*. München 1994.

Dr. Dirk Brandherm  
Departamento de Prehistoria y Arqueología  
Universidad Autónoma de Madrid  
Campus de Canto Blanco  
E - 28049 Madrid